

Blühen die Raritäten im Rebberg wieder auf?

Rebekka Moser, Agrofutura AG | Stefan Birrer, Hintermann & Weber AG
in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg | 062 855 86 30

In den Gemeinden Oberrohrdorf, Remigen, Schinznach und Würenlingen setzen neun Rebbaubetriebe auf 10 Hektaren Rebfläche Massnahmen zur Förderung der gefährdeten Rebbergflora um. Eine differenzierte Bewirtschaftung soll die selten gewordenen Pflanzenarten erhalten und fördern und gleichzeitig einem modernen Rebbau nicht im Weg stehen.

Die typische Flora der Rebberge mit ihrem besonders hohen Anteil an seltenen Zwiebelpflanzen wie Milchstern (*Ornithogalum*) und Traubenhyazinthe (*Muscari*) und einjährigen Arten – zum Beispiel Gemeiner Reiherschnabel (*Erodium cicutarium*) und Stängelumfassende Taubnessel (*Lamium amplexicaule*) – ist heute stark gefährdet.

Wo sind all die Blumen hin?

Der Hauptgrund für das Verschwinden der typischen Rebbergflora liegt in der ab den 1950er-Jahren zunehmend intensiveren maschinellen Bewirtschaftung

ungsweise. Die Fahrgassen und Wendezonen sind in der Regel begrünt und somit gut befahrbar. Offener Boden ist für Zwiebelpflanzen und einjährige Arten aber zentral. Dieser findet sich häufig nur noch im Unterstockbereich der Reben und wird heute meist chemisch offengehalten. Unter diesen Bedingungen hat die traditionelle, typische Rebbergflora keine Chance zum Aufblühen. Neben den konkurrenzstarken mehrjährigen Pflanzen kann sie nicht bestehen. Die traditionelle Rebbergflora ist heute nur noch kleinflächig anzutreffen und droht ohne zu-

sätzliche Unterstützung nördlich der Alpen langsam zu verschwinden. Früher war der Weinbau in ein vielfältiges Landwirtschaftssystem mit Grünland, kleinparzelliertem Ackerbau, Obstbau und Hecken eingebettet. In den regelmässig gehackten Reihen zwischen den Reben war Raum für spontan aufkommende Flora. Rebberge an Hanglagen wurden terrassiert. Die Terrassen waren begrenzt durch Böschungen und Steinmauern, die spezifischen Pflanzen- und Tierarten einen wertvollen Lebensraum boten. Dieser kleinräumige Strukturreichtum innerhalb und um die Rebparzellen herum ermöglichte die Etablierung einer vielfältigen Flora.

Farbige Raritäten als Potenzial nutzen

Das Ressourcenprojekt «Förderung gefährdeter Flora in Rebbergen» trifft gezielte Massnahmen zugunsten dieser spezialisierten Rebbergflora. Dies geschieht in den Projektkantonen jeweils dort, wo noch Relikte einer wertvollen Flora oder gar echte Raritäten in den Gassen und im Unterstockbereich der Reben erhalten geblieben sind. Im Aargau ist dies in den Projektgemeinden Oberrohrdorf, Remigen, Schinznach und Würenlingen der Fall. Hier blühen in den Gassen und im Unterstockbereich stellenweise noch immer einige echte Raritäten. Die grössten Kostbarkeiten der Aargauer Rebbergflora sind unbestritten die Sichelholde (*Falcaria vulgaris*) und der Rötliche Mauerpfeffer (*Sedum rubens*). Beide Arten sind stark gefährdet, die Sichelholde ist gar gesamtschweizerisch vom Aussterben bedroht. In den Projektgemeinden findet sich die Sichelholde nur noch in wenigen Rebböschungen in Remigen und der Rötliche Mauerpfeffer nur sehr lokal auf Rebmauern in Würenlingen und Oberrohrdorf.



Foto: Hanna Vydzel

Blühende Milchsterne (*Ornithogalum umbellatum*) in der «Blumengasse»: Eine Schonzeit ohne Bearbeitung sichert das Blühen und Fruchten der Zielarten. In den «Bewirtschaftungsgassen» steht den Winzerinnen und Winzern frei, wie sie den Boden bearbeiten.



Foto: Hanna Vyrczel



Foto: Nadine Arnold

Die Stängelumfassende Taubnessel (*Lamium amplexicaule*) (links) ist eine sehr selten gewordene einjährige Art der Rebberge. Der prächtige Doldige Milchstern (*Ornithogalum umbellatum*) (rechts) kommt noch häufiger vor.

Die Restvorkommen der wertvollen Arten bilden quasi das Startkapital des Projekts. Hinzu kommt, dass in den Hotspots der Rebbergflora auch noch Samen und Zwiebeln von Zielarten aus früheren Zeiten im Boden vermutet werden, deren Potenzial mit geeigneten Massnahmen wie der «Bodenöffnung» wieder geweckt werden kann. Die Bestände dieser Arten im Rahmen des Projekts wieder stärken zu können, wäre ein grosser Erfolg. Was passiert in Projektgemeinden, in denen die Rebberge schon stark verarmt sind? Hier werden die generell

guten Bedingungen für die Ansaat ökologisch wertvoller Wiesenpflanzen genutzt. Gute Reblagen haben aufgrund des Klimas und des Bodens meist hohes Potenzial für eine grosse floristische Vielfalt. Trockenheit und Wärme lassen Arten spriessen, die anderswo verdrängt werden.

Was ist innovativ am Projekt?

Der innovative Ansatz ist, dass für verschiedene Qualitäten der Rebbergflora unterschiedliche Lösungsansätze verfolgt werden. Die typische Rebbergflora und blühende Magerwiesen ge-

meinsam auf derselben Parzelle zu fördern, scheint nicht machbar zu sein, was bereits verschiedene Versuche aufgezeigt haben. Im Ressourcenprojekt «Förderung gefährdeter Flora in Rebbergen» erfolgt die Bodenöffnung zugunsten der typischen Rebbergflora und die Einsaat der Wiesenpflanzen auf verschiedenen Parzellen. Zusätzlich trägt die Pflege von Säumen, Böschungen und Mauern ausserhalb der Rebmassen zu einem vielfältigen Lebensraummosaik bei und kommt zahlreichen Tieren zugute.



Foto: Verena Doppler

Die Sichel dolde (*Falcaria vulgaris*) ist mit der Wilden Möhre (*Daucus carota*) verwandt. Im Aargau ist die Sichel dolde fast ausgestorben.

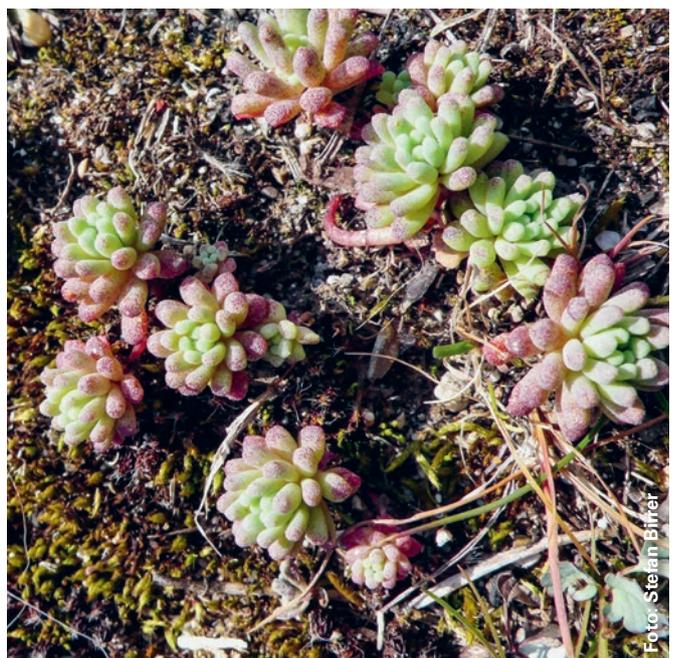


Foto: Stefan Birrer

Rötlicher Mauerpfeffer (*Sedum rubens*): Für Laien ist die Art wenig spektakulär, für Botanikerinnen und Botaniker umso aufregender.



Einst war der Gemeine Reiherschnabel (Erodium cicutarium) in den Reben häufig, heute ist er eine Rarität.



Gemeine Bisamhyazinthe (Muscari racemosum): schlechthin der Klassiker unter den Zwiebelgeophyten des Rebbergs



Der Gewöhnliche Erdrauch (Fumaria officinalis) kommt im Aargau noch etwas häufiger vor.

Fotos: Hanna Vydzel

Eine weitere Besonderheit des Projekts ist ein Kniff, um Biodiversität und Ökonomie besser auf einer Fläche zu vereinbaren: In den «Blumengassen» wird die Biodiversität stärker betont und die «Bewirtschaftungsgassen» sorgen für ein effizientes Arbeiten im Rebberg und stellen sicher, dass die Qualität des Weins nicht leidet – zum Beispiel durch Belüftung und Düngung des Bodens.

Erste Erfolge sind sichtbar

Noch ist es viel zu früh, über den Erfolg des Projekts zu berichten. Die botanischen Aufnahmen im Rahmen der Wirkungskontrolle werden in den kommenden Jahren aber zeigen, ob die neuen Massnahmen eine Zukunft haben. Erste Beobachtungen sind ermutigend. So laufen die Samenmischungen gut auf und die eingesäten Wiesenarten wachsen und blühen teils bereits in grosser Zahl. In den Blumengassen haben die Zwiebelpflanzen teilweise sichtbar positiv auf

die Bodenbearbeitung reagiert – zum Beispiel der Doldige Milchstern (*Ornithogalum umbellatum*). Es gilt aber auch mögliche negative Effekte im Auge zu behalten. So kann die Bodenbearbeitung auch unliebsame Arten fördern wie beispielsweise die Luzerne (*Medicago sativa*) oder den Verlotischen Beifuss (*Artemisia verlotiorum*). Hier ist es wichtig, wachsam zu bleiben und allenfalls entsprechende Massnah-

men zu ergreifen. Die beiden ersten Projektjahre waren geprägt von einer intensiven Zusammenarbeit zwischen dem Projektteam, den Winzerinnen und Winzern und der Fachexpertenschaft. Die vielen wertvollen Erfahrungen durch den regen Austausch führen sichtlich hin zu mehr Biodiversität im Rebberg.

Das Ressourcenprojekt «Förderung gefährdeter Flora in Rebbergen»

Fünf Kantone – Aargau, Bern, Basel-Landschaft, Schaffhausen und Zürich – setzen 2021 bis 2028 gemeinsam ein Projekt um, das folgende Ziele verfolgt:

1. Bedeutende Restvorkommen der typischen Rebbergflora erhalten und mit spezifischen Massnahmen stärken.
2. Mit der Einsaat auch auf weniger wertvollen Flächen einen Prototyp für eine artenreiche Vegetation entwickeln, die sich von den heute üblichen Begrünungen der Rebgassen positiv abhebt.

Das Projekt wird vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) und den beteiligten Kantonen finanziert. Die Förderung der botanischen Vielfalt wird in den produktiven Rebbau integriert, sodass sie für die Winzerinnen und Winzer attraktiv ist. Damit wird sichergestellt, dass die wertvolle Rebbergflora auch nachhaltig aufblühen wird. Die Forschungsinstitution Agroscope begleitet die Projektumsetzung wissenschaftlich. Kantonale Beratungskräfte begleiten und beraten die Betriebe bei der Umsetzung. Die beiden auf die Förderung der Biodiversität spezialisierten Fachbüros Agrofutura AG und Hintermann & Weber AG leiten das Projekt und führen die Wirkungskontrolle durch. In den fünf Kantonen beteiligen sich total 44 Rebbaubetriebe mit insgesamt 34 Hektaren Rebflächen am Projekt.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Nadine Arnold und Annelies Uebersax, Agrofutura AG, sowie Yannick Wagner, Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg.

Aargauer Winzerinnen und Winzer fördern die seltene Rebbergflora

Die am Ressourcenprojekt «Förderung gefährdeter Flora in Rebbergen» beteiligten Aargauer Betriebe setzen drei Massnahmen zur Förderung der wertvollen typischen Rebbergflora um:



Maschinell sind steile Parzellen nicht befahrbar, deshalb wurde am Rütiberg in Remigen mit dem Rebpfug eine alte Maschine wieder in Betrieb genommen.



Nach der Ansaat werden die Samen mit der von Hand geführten Walze für eine gute Keimung an den Boden gepresst.

1. Massnahme: Blumengassen mit offenem Boden, um Arten wie Milchsterne, Traubenhyaazinthen und Erdrauch aufblühen zu lassen.

In jeder zweiten Gasse, den sogenannten «Blumengassen», wird einmal jährlich zwischen Juni und Oktober der Boden geöffnet, damit Zwiebelpflanzen wie der Milchstern und einjährige Arten wie der Erdrauch sich entwickeln können. Sie brauchen viel Licht und Platz zum Gedeihen. Eine Schonzeit ohne Bearbeitung der Blumengassen stellt das Blühen und Fruchten der Zielarten sicher. In den dazwischenliegenden «Bewirtschaftungsgassen», sind die Winzerinnen und Winzer frei, wie sie den Boden bearbeiten. In steilen Lagen beugen Streifen ohne Bodenbearbeitung der Erosion vor.

2. Massnahme: Blumengassen mit wertvollen mehrjährigen Wiesenpflanzen ansäen.

In Flächen, in denen keine typische Rebbergflora mehr vorkommt, wird in den Blumengassen eine artenreiche Blumenmischung angesät. Aufgrund der meist reichlich vorhandenen Nährstoffe wird der Bestand jährlich drei Mal gemäht. Wichtig ist das Entfernen des Schnittgutes aus den Blumengassen. Dadurch wird der Boden ausgemagert und die konkurrenzschwachen Blumen haben mehr Licht zum Wachsen. Das beim Rebschnitt anfallende Schnittholz wird nur in den Bewirtschaftungsgassen in die obere Bodenschicht eingearbeitet (Spezialgeräte, Mulcher, Fräse), somit bleiben die Blumengassen ungestört.

3. Massnahme: Artenreiche Säume, Mauern und Böschungen pflegen.

Die Winzerinnen und Winzer pflegen Trockenmauern und sorgen dafür, dass diese nicht überwachsen. Sie mähen Böschungen gezielt und zeitlich gestaffelt.



Die Pflege artenreicher Säume, Mauern und Böschungen angrenzend an die Rebassen trägt zu einem vielfältigen Lebensraummosaik im Rebberg bei und kommt auch zahlreichen Tieren zugute.